

Franz Kulstrunk (1861 – 1944): Zeichnung des Schlosses Ursprung. 1911. Postkarte.

# Schloss Ursprung gestern und heute

**Franz Schausberger**

Seit Jahren ziehen meine Frau Heidi und ich an Wochenenden unsere Runde in Elixhausen-Ursprung entlang des Ragginger Sees über Winding, Trainting, Gaspading und Oberholz zurück nach Ursprung. Dabei kommen wir sowohl beim Weggehen als auch beim Rückweg immer an dem schönen Schösschen Ursprung vorbei, von dem aus sich ein herrliches Panorama auf die Alpen von den Bergen des Salzkammerguts bis zu jenen des Chiemgautals bietet. Und jedes Mal geniere ich mich, wenn ich den erbärmlichen Bauzustand dieses Kulturdenkmals näher betrachte. Man fragt sich, wie die öffentliche Hand einen so schönen Anstalt, der in ihrem Eigentum ist, so verkommen lassen kann. Die Tafeln „Kulturdenkmal“ hängen zwar an allen Außenseiten, allerdings auch schon schief und zeugen von der hohen Renovierungsbedürftigkeit des Gebäudes.

Nun begann mich als Historiker die Sache näher zu interessieren. Ich vertiefte mich etwas näher in die abwechslungsreiche Geschichte des Schlosses und was ich herausgefunden habe, möchte ich hier kurz darstellen.

Die Grundlage für diesen Beitrag bildet die bisher beste und ausführlichste Beschreibung der Geschichte des Anstalt durch den Salzburger Historiker und Archivar Ludwig Pezolt (1839 – 1922). Er veröffentlichte seine Studie über das Schloss Ursprung und seine Besitzer im Jahr 1911 in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Das Schloss Ursprung liegt im Ortsteil Ursprung in der Flachgauer Gemeinde Elixhausen und ist heute im Besitz der Republik Österreich auf dem Areal der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft Ursprung. Es zählt zu den denkmalgeschützten Objekten in der Gemeinde.

Das Gebäude, wie es sich heute darstellt, stammt aus dem 17. Jahrhun-

dert und wurde durch Brauerei- und Nebengebäude erweitert. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde es zum Anstalt Ursprung. Das historische Ensemble wurde 1977 durch den Abbruch des alten Brauereigebäudes zu Gunsten eines Wohnblocks und von Parkplätzen weitgehend zerstört.

Das Schösschen ist zwar nicht vergleichbar mit den architektonischen Prunkgebäuden der erzbischöflichen Lustschlösser, zählt aber doch zu den geschmackvollen, standeswürdigen Herrensitzen des 17. und 18. Jahrhunderts.



Das Schloss Ursprung am 4. April 2021. Das Allianzwapfen Rehlingengiger ziert den Schlosseingang. Über die Südwest-Ecke kann man eine verblasste barocke Sonnenuhr erkennen, die sich über beide Wandseiten zieht.

Foto: Franz Schausberger (2021)

## Die frühe Geschichte des Schlosses Ursprung

Die frühe Geschichte des Schlosses kann nur sehr kurz und kursorisch behandelt werden. Als Gut Ursprung wird es 1122 – also von 900 Jahren – erstmals erwähnt als der reformfreudige Erzbischof Konrad I. von Abenberg dem Stift St. Peter in Salzburg eine Hube namens „Ursprinch“ schenkte. Der Name stammt von Quellen, die unterhalb des Schlosses entspringen. Sehr viel später wurde das Gut geteilt, die eine Hälfte blieb – mit vielen Erbstreitigkeiten – in bauerlichem, später bürgerlichem Besitz der Familie Ursprunger, die andere Hälfte ging in den Besitz von Adelligen, nämlich der Familien Dachsberg, Haunsparg und Mortaigne über, die das Prädikat „von Ursprung“ führten.



Das Wappen der Ursprunger.  
Aus: Chronik Elixhausen. S. 122

An der Südseite der Kirche in Bergheim findet sich ein Grabstein eines Paulus Ursprunger zu Ursprung (gestorben 1620) und seiner Frau Anna Teuffenpacher (gestorben 1604), der auch ein Wappen der Familie Ursprunger trägt. Nach jahrelangen Prozessen zwischen der Familie Ursprunger und dem Stift St. Peter soll im Jahr 1630 Juliana von Mortaigne<sup>1</sup>, geborene von Haunsparg, Besitzerin von Ursprung gewesen sein. Zuvor hatten sich schon die Eltern ihrer Mutter, Dachsberg zu Seeburg, das Prädikat „auf Ursprung“ angeeignet.

Im Jahr 1670 scheinen Hanns Ulrich Mellenberger und seine Frau Ursula Plietlin als Eigentümer des Hofes Ursprung auf. Sie verkaufen am 13. Oktober des gleichen Jahres das rund 100 Hektar große bäuerliche Gut um 2000 Gulden an Augustin Friedrich von Hegi.

## August Friedrich von Hegi

Der geheime Rat und Kriegskommissar Augustin Friedrich von Hegi (gestorben 1686) ist ein Günstling des Salzburger Erzbischofs Max Gandolf von Kuenburg (1622 – 1687). Er baute 1671 den bisher ziemlich verwahrlosten bäuerlichen Hof zu einem adeligen Herrensitz um und beantragte die Erhebung seines Gutes zum adeligen „Sitz“. Der Erzbischof verhalf ihm zur Befreiung aus der Grundherrschaft der Erzabteil St. Peter als Voraussetzung für die Anerkennung als „Ansitz“.

Der salzburgische Zweig der Familie Hegi stammte ursprünglich aus der Schweiz, aus dem Kanton Zürich. Der Vater von Augustin Friedrich von Hegi, Oswald Hegi, Rat des Salzburger Erzbischofs Guidobald Graf Thun, wurde von Kaiser Ferdinand III. 1651 in den Adelsstand erhoben.

Augustin Friedrich erhielt in seiner Jugend eine standesgemäße Erziehung, absolvierte in Salzburg die juridischen Studien und militärische Übungen und unternahm große Reisen durch Ungarn, Ober- und Niederdeutschland, Holland, England, Frankreich und Italien. Später trat er in ausländische Kriegsdienste, machte zwei harte Seegefechte in den Dardanellen auf der Seite der Venezianer mit, nahm an blutigen Kämpfen gegen die Türken auf der Insel Kandia (heute Kreta) teil und kämpfte auf einem englischen Schiff an der afrikanischen Küste bei Tunis gegen Seeräuber. Nach weiteren Reisen kehrte er in die Heimat zurück.

Seine reichen Erfahrungen und seine weltmännische Bildung brachten ihm die Gunst des Erzbischofs Guidobald Graf Thun ein, der ihn knapp nach seiner Heimkehr 1662 zu seinem Truchseß ernannte und ihn zu den



Das Allianzwappen August Friedrich Freiherrn von Hegis und seiner Frau Maria Katharina Freiin von Nitzschwitz am Haus Sigmund-Haffnergasse 18 in Salzburg aus 1677.  
Foto: Franz Schausberger

Reichstagsverhandlungen in Regensburg mitnahm, die der Erzbischof in Vertretung des Kaisers zu leiten hatte. Nach seiner Beförderung zum erzbischöflichen Hofrat wurde er oftmals bei geheimen Legationen als kaiserlicher oder salzburgischer Delegierter eingesetzt.

Auch der nächste Erzbischof, Max Gandolph Graf Khuenburg, für den Hegi am Jahr 1668 die Bestätigung seiner Wahl und das Pallium vom päpstlichen Stuhl in Rom einholte, schätzte ihn sehr. Er ernannte ihn zum Geheimen Rat, zum obersten Kriegskommissär und Direktor de Münz- und Bergwesens.

1669 heiratete Hegi das Edelfräulein Maria Katharina Barbara von Nitzschwitz aus einem alten sächsischen Geschlecht. Ein Jahr später kaufte er ein Haus in der Abtgasse zwischen dem Palast Khuenburg und dem Kapellhaus (heute Sigmund Haffnergasse 18) in Salzburg und das Gut Ursprung.

Augustin Friedrich von Hegi baute 1671 den bisher ziemlich verwahrlosten bäuerlichen Hof zu einem adeligen Herrensitz um und beantragte die Erhebung seines Gutes zum adeligen „Sitz“. Der Erzbischof verhalf ihm zur Befreiung aus der Grundherrschaft der Erzabteil St. Peter, was die Voraussetzung für die Anerkennung als „Ansitz“ war. 1675 wurde ihm vom Salzburger Erzbischof das Recht auf Hoch- und Niederwildjagd, das Brauereirecht, das Schankrecht und die Hofmarksfreiheit verliehen, womit die niedere Gerichtsbarkeit verbunden war. 1677 wurde Hegi von Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben.

Im Februar 1682 erhielt Hegi – trotz des Einspruchs des Elixhauser und Lengfelder Wirtes – vom Erzbischof die Erlaubnis, ein neues Bräuhaus zu bauen und sein Bier in der Stadt und an Wirte in der Umgebung zu verkaufen. Bereits im Sommer 1682 war dieser Anbau an das Schlösschen fertiggestellt. Eine Marmortafel mit dem Wappen, angebracht beim Aufgang zur heutigen Schuldirektion, erinnert daran.



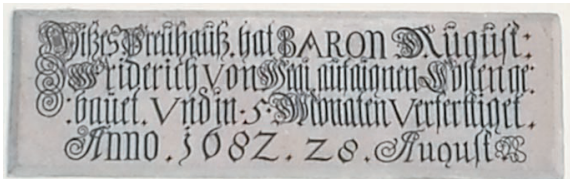
Das Wappen der Freiherrn von Hegi.  
Aus: Chronik Elixhausen. S. 122





„Dießes Preuhauß hat Baron August Friderich von Hegi auf aignen Kosten gebauet und in 5 Monaten verfertigt. Anno 1682. 28. August.“

Foto: Franz Schausberger



Freifrau von Rehlingen  
(Gemäldeproduktion,  
Salzburg Museum)

Hegis Erfolge, seine besondere Stellung am fürsterzbischöflichen Hof und die genossene Gunst des Landesherrn haben sicher sein Selbstbewusstsein und seinen Ehrgeiz kräftig gehoben und brachten ihm auch viel Neid und Missgunst ein.

Seinen Gegnern gelang es zunehmend, dem Erzbischof einzuflüstern, dass Hegi als Direktor des Miliz- und Münzwesens eigenmächtig Handlungen gesetzt habe, die einen Schaden von 300.000 Gulden verursacht hätten. Hegi stellte sich selbst einer Disziplinarkommission, die nichts zutage brachte und das Vertrauen des Fürsten in ihn stärkte. Seine Neider aber verleumdeten ihn weiter beim Erzbischof und trafen dabei eine empfindliche Stelle: Hegi habe behauptet, wenn kein Geld da sei, dann deshalb, weil der Erzbischof seiner Familie zu viel zustecke. Dies wirkte. Dazu kam wohl auch, dass Hegi sich zumindest bestimmten Gruppen gegenüber – wie Studenten und Professoren – provozierend, herablassend und verächtlich verhielt und auch tätliche Auseinandersetzungen nicht scheute. Alle diese Vernaderungen zeigten Wirkung und der früher so hochgeschätzte Minister fiel in Ungnade und wurde am 1. Februar 1685 vom erzbischöflichen Hof verstoßen und aller seiner Ämter enthoben, sein Gehalt eingestellt. Auch die Ausschank seines Bieres in seiner Brauerei wurde ihm untersagt. Die Untersuchungen führten zwei seiner Feinde, der Domdechant verwendete sich vergeblich für ihn. Hegi zog sich schwer gekränkt auf sein Gut Ursprung zurück. Dort starb er vor Ende der Untersuchungen am 23. Juni 1686 im Alter von 48 Jahren nach dem Mahl eines plötzlichen Todes. Manche vermuteten an einer Vergiftung, die man seiner Frau zuschrieb, der er erst zwei Tage zuvor ein paar Ohrfeigen versetzt hatte, worauf sie ihm den Tod geschworen hatte. Allerdings setzte Hegi sie in den letzten Minuten seines Lebens als Universalerin ein. Andere meinten, Hegi sei an gebrochenem Herzen gestorben. Die Vertreter des Erzbischofs gingen rücksichtslos mit der Witwe um und ordneten die Sperre des Schlosses an. Hegi wurde in Maria Plain begraben, allerdings wurde ihm kein Grabmal gesetzt.

Noch in seinem früheren Testament von 1683 hatte er das Gut Ursprung, das Bräuhaus und alles, was dazugehörte, dem Augustinerorden zugedacht, mit der Auflage, dass der Orden das Gut an eine geeignete Person verkaufen solle. Mit dem Erlös sollte ein Kirchlein erbaut werden, in welchem Hegi, seiner Frau und seines verstorbenen Töchterleins gedacht werden sollte. Außerdem sollte eine Wohnung für vier Geistliche geschaffen werden. Dazu sollten noch eine Reihe anderer, vor allem seelsorglicher Verpflichtungen kommen. Nachdem aber die Augustinermönche aus Furcht, sie könnten beim Erzbischof in Ungnade fallen, Hegi wie einen Geächteten behandelten, annullierte er seine Stiftung und setzte seine Frau als Universalerin ein.

## Die Freiherrn von Rehlingen

Hegis Witwe Maria Katharina (geborene von Nitzschwitz) versuchte die Brauerei alleine weiterzuführen. Sie kam immer mehr in Schwierigkeiten und heiratete 1692 den um rund dreißig Jahre jüngeren, 25-jährigen Salzburger Kämmerer Johann Friedrich Freiherrn von Rehlingen (1667 – 1725) und brachte damit das Schloss Ursprung in diesen bayerischen Zweig der Familie Rehlingen ein. Johann Friedrich von Rehlingen stellte einen erfahrenen Braumeister und Pächter ein, womit die Brauerei wieder professionell geführt wurde und sicherte den Bestand des Besitzes einschließlich des Hauses Sigmund-Haffnergasse 18 in der Stadt Salzburg. Als schließlich Maria Katharina von Hegi schon nach zwei-jähriger Ehe 1694 starb, heiratete Baron von Rehlingen 1696 Eva Margaretha Gienger von Grienbichl. Beider Wappen ist über dem Eingang des Schlosses Ursprung zu sehen.

Das Schloss wurde im Sommer 1699 durch einen Brand zerstört und 1707 von Johann Friedrich Freiherrn von Rehlingen wieder aufgebaut, in der Form, wie es sich uns heute darstellt. Nach dem Tod von Johann



Über dem Eingang des Schlosses prangt das Allianzwappen des Johann Josef Freiherrn von Rehlingen und seiner Frau Eva Margaretha Gienger von Grienbichl, zur Erinnerung an den Wiederaufbau des Schlosses nach dem Brand von 1707.

Foto: Franz Schausberger



Wappen der Freiherrn von Rehlingen.

Aus: Chronik Elixhausen. S. 122



Salzburger Fremden-Zeitung, 30. 7. 1898. S. 20

Friedrich im Jahr 1725 ging die Hofmark Ursprung an seinen Sohn Johann Josef (1704 – 1773) über. Dieser Johann Josef Freiherr von Rehlingen auf Goldenstein, Ursprung und Elsenheim war kurbayrischer und salzburgischer Kämmerer, hochfürstlicher wirklicher Hofrat und Pfleger zu Neumarkt, Altenthann und Lichtenthann.

**Das „Schlößl“**  
 nächst dem Bräuhaus zu Ursprung ist entweder in der Gesamtheit mit 7 Zimmern und Küche, oder in 2 Stockwerke abgetheilt, zu vermieten. Der 1. Stock enthält 4 vollständig möblierte Zimmer und Küche, der 2. Stock mit 3 Zimmern ist teilweise möbliert. — Näheres beim Eigentümer **Franz Hofmann**, Bräuer in Ursprung, Post Kengfelden.  
 1051 3—2

Salzburger Zeitung.  
 25. 4. 1877. S. 4



Exlibris Josef Georg Freiherr von Rehlingen, Herr der Hofmark Ursprung und Elsenheim.

(Salzburg Museum)

Nach dem Aussterben der Salzburger Linie der Familie von Rehlingen und nach mühsamen und z. T. unschönen Erbstreitereien ging schließlich die Hofmark Ursprung 1808 an den bayerischen Verwandten Franz Josef Freiherrn von Rehlingen zu Hainhofen über.

Aber so recht konnte sich der neue Besitzer seines Erbes gegenüber nicht erfreuen. Sowohl unter der österreichischen Herrschaft (1806 bis 1809) als auch unter der bayrischen Regierung wurden wichtige Vorrechte entzogen und die Napoleonischen Kriege belasteten das Gut Ursprung sehr. Den Todesstoß versetzte letztendlich die bayerische Regierung, die 1813 die Hofmarkgerechtigkeit aufhob.

## Familie Hofmann

Die Familie Rehlingen verlor ihr Interesse an dem Anwesen zunehmend. Zuerst trat Franz Josef 1820 das Anwesen an seine Brüder Ferdinand und Johann Nepomuk ab. Letzterer verkaufte es schließlich am 23. März 1823, nachdem bereits vorher Teile davon veräußert worden waren, an den Bräuer Sigmund (I.) Hofmann (1789 – 1852). Dieser war der älteste von zehn Söhnen des Papierfabrikanten Franz Anton Hofmann (1755 – 1832) in Lengfelden und dessen Frau Elisabeth Purtscherin von Lobenstein. Sigmund Hofmann hatte nicht nur die Papierfabrikation sondern



Schloss Ursprung, gemalt von Hans Makart (1840 – 1884) aus dem Jahr 1858. (Salzburg Museum)



## Das Schloss Ursprung Anfang des 20. Jahrhunderts – ein fotografischer Exkurs



Schloss Ursprung, Fotografie 1910. (Salzburg Museum, Foto 1909)



Schloss Ursprung Anfang 20. Jahrhundert. (Salzburg Museum, Foto 1909)



Gemälde um 1750 im Schloss Ursprung, Ausschnitt.  
(Salzburg Museum, Foto 1909)

Bemalte Tür.  
(Salzburg Museum, Foto 1909)



Rokoko-Deckengemälde mit Stuckrahmen, Mitte 18. Jh.  
(Salzburg Museum, Foto 1909)

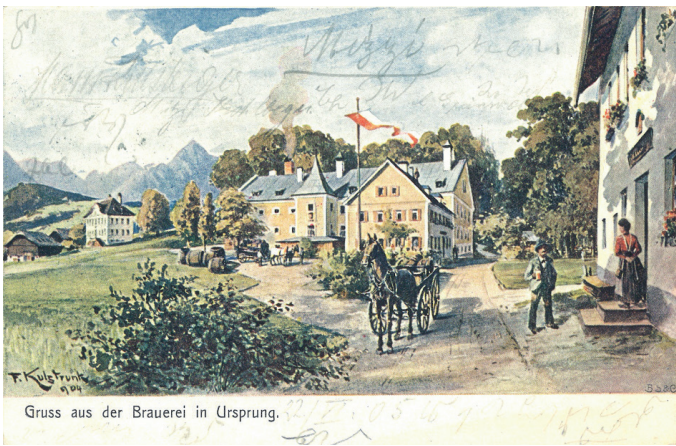
Rokoko-Gemälde aus dem Jahr 1750 an einem Durchgang.  
(Salzburg Museum, Foto 1909)



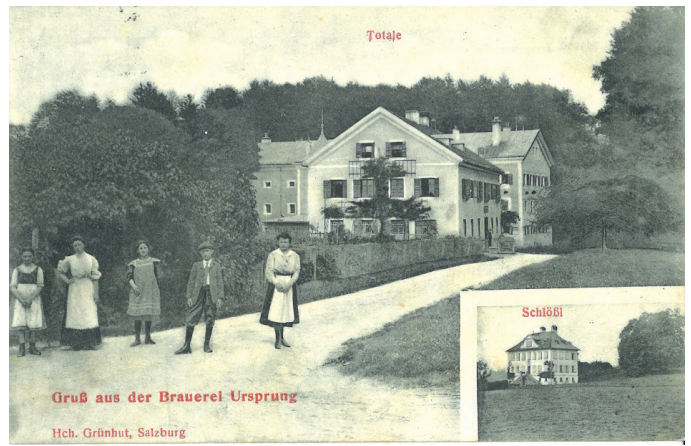
Porträts im Schloss Ursprung.  
(Salzburg Museum, Foto 1909)







Schloss Ursprung (ganz links), Brauerei und Gasthaus (mitte), Käufli (ganz rechts), 1904. Zeichnung von Franz Kulstrunk



Brauerei Ursprung und Schlößli, Postkarte. Foto gezeichnet Hch. Grünhut, Salzburg

## Übernahme durch die Braufamilie Sigl

Die Brauerei wurde bereits 1913 vom Brauer Josef Sigl v. (1882 – 1928) aus Obertrum gekauft und als Konkurrenzbetrieb stillgelegt. Das gleiche machte er auch mit der Karlbrauerei in Neumarkt. Aus Ursprung wurde ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb.

Sigl, der auch Landbundfunktionäre war, widmete sich begeistert dem Motorsport und nahm an zahlreichen Autorennen erfolgreich teil. Am Höhepunkt seiner motorsportlichen Karriere starb er am 7. Oktober 1928 infolge eines Jagdunfalls bei der traditionellen „Mödlhammerjagd“ in Obertrum im Alter von 46 Jahren.



Tauernrennen-Klassensieger Josef Sigl aus Obertrum 1925 mit seinem Acht-Liter-Rennauto „Gräf & Stift“.

Foto: SN/Archiv

Carl Anton Reichel  
(Wels 1874 – 1944  
Wien)  
Schloss Ursprung.  
Druckgraphik.  
1915.  
(Salzburg Museum)



## Paul Krennwallner

1930 wurde das Gut Ursprung wieder veräußert. Käufer war Paul Krennwallner (1901 – 1991), Bauer auf dem Muhrgut in Itzling, der hier einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb einrichtete und diesen bis 1963 führte. Das ehemalige Hauptschloss diente nun als Wohngebäude. Krennwallner war zuerst Funktionär des Katholischen Bauernbundes und im Ständestaat illegaler NSDAP-Gaubauernführer von Salzburg, weshalb er eine vierwöchige Haft absitzen musste. In der NS-Zeit war er zuerst sofort nach dem Anschluss 1938 bis zum September 1939 NSDAP-Landesrat, dann stellvertretender Landesbauernführer der Landesbauernschaft „Alpenland“ (Tirol, Vorarlberg, Salzburg) bzw. Salzburger Gaubauernführer und schließlich Gauamtsleiter für Agrarpolitik und Landesobmann der Landesbauernschaft.

Im April 1942 trat er auf eigenen Wunsch als Gauamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik und als Gaurat zurück und wurde von Gauleiter Scheel in allen Ehren entlassen. Im August 1942 legte er auch die Funktion des Landesobmannes der Landesbauernschaft auf eigenen Wunsch zurück. 1945 bis 1947 verbrachte er in den Internierungslagern Ludwigsburg und Glaserbach. Im März 1949 wurde er von der Anklage des Hochverrats und der illegalen Betätigung freigesprochen.<sup>2</sup>

Aufsehen weit über Salzburg hinaus erregte der grausame Raubmord an einer ehemaligen Lehrerin aus Linz in der Nacht zum 10. Juni 1947 im Schloss Ursprung. Die Besitzerin des Schlosses, Frau Anna Krennwallner befand sich gerade auf einer Reise, die Räuber drangen in das Schloss ein, fanden dort die schlafende Lehrerin vor und töteten sie mit einem Revolverschuss. Die Mörder nahmen vor allem Schmuck mit. Kurz darauf folgte ein grauenvoller Doppelmord an einem russischen Ehepaar in der

Hellbrunner Allee und ein paar Tage später ein Feuergefecht der Verbrecher in Hallein mit der Gendarmerie. Bei den Mördern handelte es sich um Mitglieder einer russisch-ukrainischen Bande, die zu dieser Zeit zahlreiche schwere Verbrechen in der Umgebung Salzburgs begingen.<sup>3</sup>



Landesrat Paul Krennwallner  
Salzburger Volksblatt.

14. 3. 1938. S. 5.





Auch manche  
Wandtapeten sind noch  
recht gut erhalten.  
Foto: Franz Schausberger



## Die Republik Österreich erwirbt das gesamte Anwesen.

Die Republik Österreich erwarb dann 1962 das gesamte Anwesen einschließlich Schloss, Brauereigebäude und Landwirtschaft. Ab 1965 wurden Schul- und Internatsgebäude errichtet, 1967 wurde der landwirtschaftliche Schulbetrieb eröffnet. 1977 wurde das Brauereigebäude abgerissen. Es musste einem Parkplatz und einem Lehrer-Wohnhaus weichen. Das Schloss diente in weiterer Folge noch als Wohnhaus, von den inneren Sehenswürdigkeiten (Rokoko-Tapete, Deckenmalereien, Öfen, intarsierte Fußböden) blieb wohl nicht mehr viel übrig. Das Schloss wurde mehrmals saniert, zuletzt in den Siebziger-Jahren. Seit Jahren ist es nur noch sporadisch bewohnt und verfällt zusehends.

Obwohl verschiedene zuständige Stellen kontaktiert wurden und dieser Beitrag übergeben wurde, hat sich innerhalb eines Jahres nichts – aber auch schon gar nichts – getan. Als wir gegen Ende des Jahres wieder einmal am Schloss Ursprung vorbeiwanderten, bot es sich im gleichen desolaten Zustand dar, wie zu Anfang des Jahres.



Der elegante und reich verzierte Ofen ist eines der wenigen Relikte aus der Blütezeit des Schlosses Ursprung.

S. Hetz: Mit Macht und Pracht.  
S. 184



Die Fassade auf der Südwest-Seite. Das Kulturdenkmal-Zeichen wirkt ziemlich fehl am Platz.

Foto: Franz Schausberger  
(2021)

Die Haupteingangstür wird bald ihrer Aufgabe nicht mehr nachkommen können.

Foto: Franz Schausberger  
(2021)



## Der aktuelle Zustand des Gebäudes

Bei der Wanderung am 4. April, Ostersonntag 2021, habe ich das den An-  
sitz etwas genauer fotografisch dokumentiert.

Wie weit das Dach in Ordnung ist, kann nur schwer festgestellt werden.  
Jedenfalls: Fenster, Fensterläden, Fensterrahmen, Türen sind in einem  
katastrophalen Zustand. Fassaden natürlich ebenso. Die beiden Son-  
nenuhren sind verblasst. Ein Blick ins Innere zeigt, dass Zimmerdecken  
teilweise durchgebrochen sind, Plafonds müssen gestützt werden. In  
den Innenräumen herrscht Chaos. Früher waren im Inneren einige Roko-

ko-Ausstattungen wie Stuck-Decken, Tapeten, Fußböden, Deckenmale-  
reien und Öfen bemerkenswert.

Möge dieser kurze historische Rückblick auf die wechselvolle Geschichte  
des Schlosses Ursprung in der Gemeinde Elixhausen einen kleinen Bei-  
trag dazu leisten, die öffentliche Aufmerksamkeit diesem Salzburger  
Kulturerbe wieder zuzuwenden, es zu renovieren und einer geeigneten  
Verwendung zuzuführen.



Die Fenster  
befinden  
sich in einem  
erbärmlichen  
Zustand.

Foto: Franz  
Schausberger (2021)

Im Inneren  
verfaulen die  
Decken und  
brechen durch.

Foto: Franz  
Schausberger (2021)



## Literatur

Siegfried Hetz: *Mit Macht und Pracht. Burgen, Schlösser und Klöster im  
fürsterzbischöflichen Salzburg. Hier: Ansitz eines Günstlings. Das Gut Ur-  
sprung.* S. 182 – 184. Salzburg 2018.

Franz Martin: *Beiträge zur Salzburger Familiengeschichte: „21. Rehlingen  
(Salzburger Linien)“.* In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Lan-  
deskunde Band 73.* 1933. S. 145-152.

Franz Martin: *Hundert Salzburger Familien.* Gesellschaft für Salzburger  
Landeskunde. Salzburg 1946. S. 109 ff.

Franz Martin: *Salzburgs Fürsten in der Barockzeit.* Salzburg 1982. S. 133 f.

Ludwig Pezolt, *Das Schloß Ursprung bei Salzburg und seine Besitzer. Ein  
Beitrag zur Geschichte der salzburgischen Schlösser.* In: *Mitteilungen der  
Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.* 51/ 1911. S. 53 - 105.

Friederike Zaisberger: *Schloß Ursprung.* In: *Chronik der Gemeinde Elixhau-  
sen.* Herausgegeben von der Gemeinde Elixhausen. 1981. S. 120 – 125.

Friederike Zaisberger: *Zur Geschichte von Elixhausen.* *Mitteilungen des  
Salzburger Bildungswerkes – Zweigstelle Elixhausen (Dr. Karl Edtstadler).*  
Sondernummer 1. Elixhausen 1982.

Friederike Zaisberger, Walter Schlegel: *Burgen und Schlösser in Salzburg.*  
Band 2. Flachgau und Tennengau. St. Pölten 1992.

[download.php \(tugraz.at\)](http://download.php(tugraz.at))

[MGSL\\_51\\_0053-0106.pdf \(zobodat.at\)](http://MGSL_51_0053-0106.pdf(zobodat.at))

## Endnoten

- 1 Sie war in zweiter Ehe verheiratet mit Levin de Mortaigne, Freiherrn zu  
Seeburg auf Ursprung, Leitten, Aigen und Wolkendorf, hochfürstlich-  
salzburgischer Kammerherr, Gardehauptmann, Pfleger zu Golling,  
Kriegs- und Hofrat, kurfürstlich-bayerischer Kämmerer, Oberst und  
Generalzeugmeister. Gestorben 1626.
- 2 *Salzburger Nachrichten.* 15. 3. 1949. S. 3.
- 3 *Salzburger Nachrichten.* 12. 6. 1947. S. 2. *Salzburger Nachrichten.* 24.  
6. 1947. S. 2.

## Der Autor

**Franz Schausberger**, geb. 1950. Dr. phil. Universitätsprofessor für Neu-  
ere Österreichische Geschichte. Ehemaliger Landeshauptmann von  
Salzburg. Präsident des Karl-von-Vogelsang Instituts in Wien, Präsident  
des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr. Haslau-  
er-Bibliothek und Vorstand des Instituts der Regionen Europas (IRE) in  
Salzburg.